

28.1.2021

### TOP 3

#### Landesstrategie zur Beruflichen Orientierung

#### Rede der bildungspolitischen Sprecherin Kathrin Dannenberg

Anrede,

liebe Koalition: Ihr Antrag ist gut und schön, mehr aber auch nicht.

Er sagt aus, dass der Wagen schon rollt, beinhaltet aber die Erkenntnis, dass es Zeit für eine Durchsicht ist.

Eine Durchsicht reicht nicht.

Es müssen auch einige Steuerteile ersetzt und modernisiert werden und wir sollten auch über weiteres Zubehör und Tuning reden, um mal ganz praktisch beim Berufsbild des KFZ-Mechatronikers zu bleiben.

Wie wichtig eine kontinuierliche und frühzeitige Berufs- und Studienorientierung ist, konnten wir hier ausführlich hören. Darauf muss ich nicht weiter eingehen.

Unter Rot Rot - auf Antrag der Linksfraktion- haben wir genau das auf den Weg gebracht und - da haben Sie Recht, es ist Zeit genauer hinzuschauen. Eines muss uns klar sein: die Berufsorientierung kann nur ein Baustein sein, um Abbrecher Innenquoten in der Ausbildung und beim Studium zu senken. Wer den DGB Ausbildungsreport gelesen hat, weiß, dass gerade in der Ausbildung noch viel zu tun ist!

Die von Ihnen aufgezählten Aspekte zur Fortschreibung der Strategie sind eine Selbstverständlichkeit. Ja, und in Zukunft heißt es dann Berufliche Orientierung. Sie erwähnen unter anderem die Verwendung des Berufswahlpasses für die Abiturstufe- jedoch nur an Gesamtschulen. Das irritiert mich. Die Frage ist doch, brauchen wir nicht auch z.B. Praxislernen, Bewerber Innentraining, an unseren Gymnasien? Reicht das Betriebspraktikum? Oder sitzen dort ausschließlich SuS, die studieren werden? Sie wissen, dass das so nicht ist.

In der Begründung sprechen Sie von bedarfsorientierter Vorbereitung in die Berufswelt- hier wäre zu klären, was Sie meinen. Orientierung nach Bedarfen in der Wirtschaft? In Richtung Verwertungslogik?

So wichtig Berufs- und Studienorientierung ist und so sehr wir das ausbauen wollen - darf Schule nicht nur auf einen späteren Beruf vorbereiten, sie soll allgemein bilden, Persönlichkeit entwickeln und Weltanschauung vermitteln - Schule hat daher viel mehr Aufgaben und das soll auch künftig so bleiben!

Das überarbeitete Konzept soll Ende des 3. Quartals dem Landtag vorliegen. Ich gehe davon aus, dass wir dies im Fachausschuss beraten werden. Im Übrigen vermissem ich in Ihrer Aufzählung der zu beteiligenden Akteure- die Hauptakteure- nämlich die Schulen! Eigentlich ein Affront! Warum? Weil es die Lehrkräfte es sind, die all das stemmen!

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich durfte 2020 gemeinsam mit dem Präsidenten der IHK Ostbrandenburg die 1. Berufswahlmesse der MORUS Oberschule in Erkner eröffnen. 40 Unternehmen der Region präsentierten sich auf einer von Schülern und Lehrkräften professionell vorbereiteten und von einem funktionierenden Netzwerk getragenen Veranstaltung, die für alle Schulen der Region geöffnet war. Praktikumsplätze und Ausbildungsplätze aus allen Bereichen - vom Pflegedienst über den Handwerksbetrieb bis zu Großunternehmen - wurden dort vorgestellt und zum Teil schon. Dort habe ich erleben dürfen, was in der Berufsorientierung möglich ist und auch stattfindet. In vielen Schulen Brandenburgs wird das wie hier beispielhaft durchgeführt, ab Klasse 7 planvoll und regelmäßig umgesetzt und tatsächlich im Schulalltag gelebt.

Das findet alles schon statt: (wenn ich mal dem Beispiel dieser Schule bleibe) Arbeit mit dem Berufswahlpass als Begleitinstrument zur schulischen Berufsorientierung für Schüler, Eltern, Lehrer von Klasse 7 bis Klasse 10 - aktiv in der Schule (Abheften aller Zertifikate, Informationen, Lebensläufe, Bewerbungen) Zusammenarbeit mit den Eltern in Elternversammlungen, Kooperation mit regionalen Partnern aus Wirtschaft sowie mit Institutionen, Kammern und Vereinen, Kooperationsverträge mit einzelnen Firmen, Öffentlichkeitsarbeit in der Presse, in sozialen Medien und durch Außenwerbung, Jahrbuch, Messekatalog

Kommunikationstraining „Vom ICH zum WIR“ als Klassenfahrt oder durch Projekttage z. B. im Kletterpark (Bad Saarow)  
Zukunftstag im Land Brandenburg - Alle Schülerinnen und Schüler nehmen teil - individuell oder im Klassenrahmen  
Teilnahme am Erlebnisparkour „Komm auf Tour - meine Stärken, meine Zukunft“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung  
Potentialanalyse (Persönlichkeitstest) im Fürstenwalder Aus- und Weiterbildungszentrum

Praxislernen im Bildungszentrum der Handwerkskammer Hennickendorf  
Erstellung eines Persönlichkeitsprofils fachübergreifend in Fächern wie LER und Deutsch

Gemeinsamer Beratungsbesuch im BIZ (Arbeitsagentur)  
Besuch Ausbildungsbörse Fürstenwalde

Praktikum (1 Woche) und 2. Großes Schülerpraktikum (3 Wochen) in Klasse 9  
Projektwoche mit organisierten Betriebsbesichtigungen mit den Jugendlichen der 10. Klassen  
Bewerbungstrainingswoche in der Schule gemeinsam mit ca. 20 Unternehmen der Region sowie IHK, HWK und Arbeitsagentur)  
Unterrichtsbesuche und Exkursionen in Zusammenarbeit mit Firmen der Region  
Regelmäßige Einzelberatungsgespräche für Schüler und Eltern mit der Berufsberaterin in der Schule  
Praktikum nach den mündlichen Prüfungen in der 10. Klasse  
Elternversammlung mit Gästen "Wie weiter nach Klasse 10?"

Eigentlich alles genial - aber es stellen sich viele Fragen bezogen auf die Berufsorientierung an Schulen:

Wer macht das alles, organisiert, plant, pflegt die Kontakte?  
Wieviel Zeit und Arbeitskraft muss dafür an den Schulen eingestellt werden?  
Wie sieht konkrete Unterstützung für die Öffentlichkeitsarbeit aus?  
Wer bezahlt die Fahrt- und andere Kosten?  
Welche Hilfen erhalten die Schulen und die Lehrkräfte im praktischen Sinn für Netzwerkarbeit?  
Wie soll Digitalisierung konkret aussehen und organisiert werden und welche Kosten müssen dafür geplant werden?

Wie gewinnen wir mehr Schulen und Lehrkräfte, die sich aktiv engagieren und die Strategie der Beruflichen Orientierung umsetzen???

In dem Antrag finden sich keine konkreten Aussagen... reden wir doch mal über den personellen und finanziellen Rahmen der geschaffen werden muss, um vor allem die Schulen zu unterstützen.

An der Schule, an der ich war und in vielen anderen, findet all das nur statt, weil es hochengagierte Lehrkräfte gibt, die mit unverhältnismäßig hohem zeitlichen Aufwand solche Projekte, wie zum Beispiel einer Berufswahlmesse oder einer Bewerbungstrainingswoche auf die Beine stellen.

Praxisnähe ist das Zauberwort für erfolgreiche Berufsorientierungskonzepte an Schulen. Das heißt, ich muss Konzepte und Rahmenbedingungen schaffen, die Firmen und Ausbildungsbetriebe in die Schulen bringen! Dafür braucht man motivierte Lehrkräfte (mit Verständnis für Unternehmen), die nicht "nur" Pädagogen sind, sondern auch Netzwerker, CRM-Manager (Kundenbeziehungspfleger), Eventplaner oder PR-Manager sind. Dafür müssen finanzielle Mittel eingestellt werden, dafür muss Arbeitszeit eingeplant werden. Mit einer Abminderungsstunde (wenn überhaupt) kommt man da nicht weit.

Richtig ist - und dafür muss man für diesen Antrag dankbar sein - dass bestehende Abläufe und Netzwerke auf den Prüfstand müssen.